

„Ja, wer vermag auch das zu erringen?“ sagte Ruhbach. „Du wirkst doch nun schon seit ein Paar Jahren in Deinem eigenen Geschäfte und zu Deinem eigenen Vortheile, während ich noch immer nur Amtsauditor ohne Gehalt, aber schon zum zweiten Male versetzt bin.“

„Wohin hat man Dich denn jetzt versetzt?“ fragte Calmers.

„Zurück an das Amt H...“ antwortete Ruhbach. In diesem Augenblicke ward die Bank eröffnet.

Calmers, den es unwiderstehlich dahin zog, fragte Ruhbach: „Wirst Du auch spielen?“

Ruhbach betheuerte, daß er noch nie gespielt habe und auch nimmer spielen werde, weil er einst seinem Vater auf dessen Wunsch das Gelübde abgelegt habe, nie ein Spiel, es möge sein wie und Namen haben, welchen es wolle, weder zum Vergnügen noch wegen Gewinnstes zu spielen.“

„Du bist ein Narr!“ rief Calmers aus, „daß Du Deinem Vater ein so albernes Gelübde gethan hast; denn wenn Dein Vater auch am Spiel keinen Geschmack fand, oder gar dadurch theilweise ruinirt ward, so ist das kein Grund, Dir ein solches Versprechen abzunehmen, und kein Beweis, daß es Dich ebenfalls ruiniren wird; denn dem Spiele danken Tausende ihr Glück —“

„Und Millionen ihr Unglück,“ ergänzte Ruhbach.

„Wenn Dir Dein Vater,“ fuhr Calmers fort, „nicht erlauben wollte zu spielen, so kann ich Dir die Versicherung geben, daß Dein Vater Dich nicht liebte; denn sonst würde er Dich nicht veranlaßt haben, Dich, durch Absagung alles Spiels, von Deinem künftigen Glücke zu entfernen. Wie willst Du das Glück ohne Spiel versuchen und wie soll es Dir anders die Hand bieten?“

„Ich will der Fortuna durch Spiel die Cour nicht machen,“ entgegnete Ruhbach, „denn gesetzt auch, ich gewönne, so ist dies doch ein Geld, auf dem der Fluch von Tausenden, die verloren, liegt; auch habe ich noch wenig Leute gekannt, in deren Händen gewonnenes Spielgeld Glücksgeld wurde.“

„Ohne auf Deine abgeschmackten Argumente Etwas zu erwiedern,“ eiferte Calmers, „will ich Dir doch sagen, daß Du ein wenig zu ängstlich bist, Dein Deinem Vater gegebenes Wort zu brechen. Bedenke, mein Freund, daß Du dieses Versprechen

nur gegeben hast, um den Alten zu beruhigen. Das war gut und schön von Dir; aber jetzt, wo Dein Vater längst im Grabe schlummert und Dir nur die unbedeutende Summe von dreißig tausend Thalern hinterließ, von denen Du viel mehr als nur die Zinsen verbraucht hast, jetzt mußt Du es versuchen, Dein Vermögen, wo möglich, zu verdoppeln, zu verdreifachen —“

„Oder, wo möglich, ganz zu verlieren,“ fiel Ruhbach ein.

„Sieh,“ fuhr Calmers fort „ich habe es, seit den zwei Jahren meiner Ehe, meiner Frau wohl hundert Male gelobt, nicht wieder zu spielen und ich habe es dennoch gethan. Habe ich auch bis jetzt noch immer mehr Verlust als Gewinn dadurch gehabt, so mache ich doch der Fortuna noch immer den Hof; denn sie ist ein Weib und Du kennst das alte Sprüchwort: Wer Weibergunst erringen will, der muß beharrlich sein.“

„Spiele Du immerfort, Freund, um die Glücksgöttin zu beslegen,“ sagte Ruhbach, „mich wirst Du nie zum Nebenbuhler zählen. Soll ich wirklich einmal spielen, so muß es ein Liebespiel mit einem schönen Mädchen sein, aber weder Lotterie, Karten noch Roulette, denn da kann ich höchstens ein Herz gewinnen oder auf ein paar Wochen meinen Kopf verlieren —“

„Daran verlierst Du nicht viel,“ rief Calmers lachend.

„Das ist ein alter abgeschmackter Witz,“ entgegnete Ruhbach.

„Laß uns hier die Zeit nicht mit gegenseitigen Complimenten vertrödeln,“ sagte Calmers, „sondern komm, laß uns an das Roulette gehen und die Bank erleichtern.“

„Erleichtere oder beschwere die Bank, ganz nach Deinem Willen, ich mag Dir nicht folgen, mir ist es schon widerwärtig, die gewinngerigen, oder die durch den Verlust verzweiflungsvollen Gesichter zu sehen, ich will in meine Wohnung eilen und meine Sachen einpacken, damit ich morgen in H... ein-treffen und in meine Amtsthätigkeit treten kann.“

(Fortsetzung folgt.)